Heisse, ganz heisse Nachrichten

Autor(en): **Feldman, Frank / Winnik, Lubomir T.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 33

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-614608

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heisse, ganz heisse Nachrichten

VON FRANK FELDMAN

Redaktionskonferenz. 11 Uhr vormittags. Ein leicht verhangener Tag. Der Konferenzraum befindet sich in der 5. Etage eines internationalen Medienkonzers. Anwesend sind acht Redaktoren und -innen sowie der Redaktionsdackel «Jolly Roger». Die Zeitung ist mitteleuropäisch und hat eine mittelprächtige Auflage.

Chefredaktor (ein schnauzbärtiger, wohlduftender Herr mittleren Alters): «Was haben Sie uns heute Schönes anzubieten, Rolf?»

Rolf (28, verheiratet, abgebrochenes Studium): «Engländer, 42, erschiesst 26 Passanten und sprengt einen Pub mit drei Katzen, ein angrenzendes Geheimbordell und sich selbst in die Luft.»

Chefredaktor (leutselig und in aufgeräumter Stimmung): «Ach du lieber Himmel, das ist doch kaum eine Meldung wert. Erst kürzlich lief ein Malaye Amok und hat die doppelte Anzahl Menschen aufgeschlitzt. Also wirklich, Rolf, Sie sollten doch allmählich gemerkt haben, dass wir nur an hochbrisanten Knüllern interessiert sind.»

Andreas (36, Junggeselle, passionierter Schnellfahrer, hat Häuschen in der Toscana gekauft, Weinliebhaber): «Im Skandal um die Atomanlage, deren Brennstäbe heimlich nach Obervolta geschafft wurden, will der Ministerpräsident sein Ehrenwort verpfänden ...»

Chefredaktor (hebt eine Hand beschwörend): «Bitte, kein Ehrenwort aus Politikermund. Das nimmt uns kein Leser ab. Wir müssen auf unsere Seriosität und Glaubwürdigkeit achten.»

Werner (41, seine bifokale randlose Brille aufgeregt putzend): «Wir verfolgen eine heisse Spur, die uns zu den Aufzeichnungen Stalins über seine Geheimtreffen mit Hitlers Stellvertreter Martin Bormann zwischen 1943 und 1947 führen könnte. Die Summe, die der Nachrichten- und Militariahändler Iwanow dafür verlangt, scheint uns etwas überzogen, aber wenn wir die Nachdrucksrechte gut plazieren ...»

Chefredaktor: «Wieviel?»

Werner: «14 Millionen.»

Chefredaktor: «Hoffentlich in brasilianischen Cruzeiros. Aber im Ernst: wer sagt uns denn, dass die Handschrift Stalins echt ist?»

Werner: «Unsere russischen Gewährsleute.»

Chefredaktor: «Das schmeckt mir allzu sehr nach einem bestellten Rufmord.»

Werner (resignierend): «Nach der Wahl Gorbatschows zum Präsidenten der nachsozialistischen UdSSR wird zweifellos die Frage des protokollarischen Stellenwerts von Raissa in die Diskussion rücken.»

Chefredaktor: «Haben die Russen sich dazu geäussert?»

Werner: «Noch nicht.»

Chefredaktor (sich an Sibylla, 49, schwarzes Haar, rote Bluse, Brille lässig um den Hals an einem Lederband baumelnd, wendend): «Wissen wir etwas über die Nagellackfarbe Raissas?»

Sibylla: «Soweit bekannt, bezieht sie ihren Nagellack aus Paris. Die Farbe?» (Ihre Stirn legt sich in Falten) «Bright Pink, glaube ich.»

Chef (ironisch): «So, glauben Sie. Und die Lippenstiftfarbe?»

Sibylla (unsicher): «Romantic, glaube ich.»

Chefredaktor: «Wer glaubt, ist nur das halbe Geld wert. Wir müssen sichergehen. Absolut sicher.»

Joachim (leicht kurzsichtig, verkniffene Lippen, blasse Gesichtsfarbe): «In der gestrigen Ausgabe des Wohnungsmarktes – Sie haben die Anzeige vielleicht auch gelesen – biete jemand unter «Klein, aber fein» eine 10-Quadratmeter-Wohnung für Fr. 550.– pro Monat an. Sollen wir diese Haie unter den Vermietern mal unter die Lupe nehmen?»

Chefredaktor: «Mit aller gebotenen Vorsicht. Wir werden schliesslich nicht nur von Mietern, sondern auch von *Ver*mietern gelesen. Ich meine, wir sollten uns eher mit anderen schwarzen Löchern beschäftigen (lacht herzlich). Was ist z.B. mit den unregelmässigen Löchern im Emmentaler Käse?»

Ulrich (33, blasierter Typ, Krawatte nach Windsor-Art geknotet, trommelt nervös auf den Tisch): «Was soll damit sein? Haben wir unsere Leser nicht schon genug mit Luft- und Ozonlöchern bombardiert?»

Werner (leidenschaftlich): «Aber bedenken Sie, 700 Emmentaler-Käsereien, zumeist Kleinbetriebe, sind über die rätselhafte Entstehung der Unregelmässigkeiten in den Löchern aufs höchste besorgt. Sowas bringt Absatzeinbussen. Käseforscher stehen vor einem Rätsel. Der Schweizer Käse ist in Gefahr.»

Chefredaktor: «In der Tat. Ovale, ausgefranste, ja sogar rissige Löcher! Die Menschen werden immer mehr zu Ästheten. Sie wollen ihre alten vertrauten Löcher.»

Joachim: «Sollen wir etwa *darüber* berichten?»

Chefredaktor (nachdenklich): «Wir müssen vermeiden, dass Leser mit Angstreaktionen auf ihren Käse starren. Ich habe mir sagen lassen, dass die Milch heutzutage viel zu sauber ist und Bakterienstämme keine kunstgerechten Löcher mehr erzeugen können.»

Ulrich: «Da haben wir's! Immer diese Gleichmacherei.»

Alexander (23, hereinstürzend): «Die Amerikaner haben einen Jumbojet mit über 330 Passagieren an Bord im Persischen Golf abgeschossen!»

Stellv. Chefredaktor: «Was heisst über 330? Wie viele Tote sind es denn genau?»

Chefredaktor: «Das ist im Augenblick nicht so wichtig. Wie kam es zu dem Zwischenfall?»

Alexander (erregt): «Es waren lauter Inder an Bord. Die Amis sagen, sie hätten das Flugzeug mit einem nordkoreanischen Killerkommando verwechselt.»

Stellv. Chefredaktor: «Wie denn das? Nordkorea ist Tausende Kilometer entfernt.»

Alexander: «Ein teuflischer Plan Khomeinis, sagen sie.»

Chefredaktor (seufzt): «Wir werden den Vorfall auf der ersten Seite bringen müssen. Was ist mit der Pestizidwolke über Verona?»

Felix (54, Pfeifenraucher, der seine Pfeife kaum noch anzündet): «Die Behörden sagen, es sei eine Halluzination. Der Himmel sei klar wie Eiswasser.»

Chefredaktor: «Aber es sollen doch bereits 2600 Kühe verendet sein, und in den umliegenden Krankenhäusern liegen die Menschen mit Vergiftungen.»

Felix: «Eine Mystifikation.»

Chefredaktor: «Sind auch Landsleute unter den Opfern?»

Felix: «Nein.»

Chefredaktor: «Das wundert mich. Also, als kleine Meldung auf der letzten Seite. Übrigens – habe ich nicht vorhin gelesen, die DDR habe sich bereit erklärt, der Institutionalisierten Revolutionspartei in Mexiko Wahlhelfer, Kontrollorgane und wahlsichere Zählmaschinen als politischen Entwicklungsbeitrag zu schicken?»

Werner: «Ganz richtig. Man ist in Ost-Berlin entsetzt über die Plumpheit des Wahlergebnisses in Mexiko.»

Chefredaktor: «Wer schreibt eine Glosse darüber?»

Felix: «Nur über den Fall Mexiko?»

Chefredaktor (nickt): «Ja. Wir wollen befreundete Staaten nicht in die Schusslinie zerren.»

Rudolf (gutmütiger Typ in den besten Mannesjahren, fühlt sich besser nach Aufgabe des täglichen Jogging-Trainings): «Wir wollten doch den Wetterbericht umgestalten.»

Chefredaktor (gereizt): «Ach was. Das Wetter ist sowieso immer mies. Hochzellen immer dort, wo unsere Ferienzentren sie nicht brauchen können. Wir wollen den Leser und schon gar nicht unsere Inserenten vergraulen. Lassen wir das Wetter so, wie es ist. Gibt es sonst noch was ...?»

Concerto grosso grosso

LUBOMIR WINNIK